

Eine aktives und rauchfreies Leben verhilft zu einer frischeren Ausstrahlung... MdB Lothar Binding im persönlichen Gespräch

Lieber Herr Binding, ist die Raucherlobby in Deutschland stärker als in Frankreich, Irland oder Italien – oder ist der Staat schwächer?

BINDING: Sie zitieren den Spiegel von letzter Woche. Diese Frage stellen sich viele Bürger aber tatsächlich im Zusammenhang mit der derzeitigen Diskussion um das Nichtrauchergesetz zu Recht. Und jeder erkennt einen Reorganisationsbedarf der politischen Willensbildung im Spannungsfeld zwischen den Ländern und dem Bund. Andererseits haben wir es gerade in diesem Fall mit einer Lobby zu tun, die bisher sehr raffiniert die vielen Milliarden Euro verteidigt, die sie alljährlich erwirtschaftet.

... und gleichzeitig darauf beharrt, alljährlich 130.000 Passivraucher den Stoff zu liefern, der sie und weitere 3.300 Raucher ins Grab befördert.

BINDING: Darüber streitet man ja schon gar nicht mehr. Die wissenschaftlichen Fakten sind kaum Gegenstand der Diskussion. Stattdessen wird suggeriert, dass die Initiatoren des Gruppenantrags – immerhin 144 Abgeordnete – mit dem bekämpfen, was die Werbeindustrie seit Jahrzehnten mit dem Tabakkonsum assoziiert: Genuss, Gemütlichkeit, Freiheit usw.

Also ist der Nichtraucher der eigentliche „Stärkerer“?

BINDING: Das ist natürlich eine Groteske, aber wenn Sie sich das Wortpaaradoxon vergegenwärtigen, erkennen Sie den Effekt aus dem Zusammenhang von Tabak- und Werbeindustrie: ein Nichtraucher ist ein „Nicht...“, also jemand, dem sein Defizit, das was ihm fehlt, schon in seiner Benennung zugeschrieben wird. Beim „Nichtschwimmer“ ist das

klar: das ist ein Mensch mit einem Defizit, das abzulegen den Mensch weiter bringt. Hätte uns die Autowerbebranche halb so stark manipuliert, wie die Tabakwerbebranche, der „Nichtautofahrer“ würde uns ebenso mühselos über die Lippen kommen wie der „Nichtraucher“...

So hab' ich das noch gar nicht erkannt – da scheinen die Marketingkollegen Großes geleistet zu haben! Vielleicht reicht die rationale Argumentation eben nicht aus?

BINDING: Ich glaube schon, dass unsere Strategie die bessere ist. Wir wollen ja nicht polarisieren zwischen der Bevölkerungsgruppe, die raucht, und jener, die nicht raucht. Aber wenn der Begriff „Freiheit“ ins Feld geführt wird, muss man fragen dürfen: Wer schränkt mit seinem eigenen Freiheitsanspruch die Freiheit anderer ein? Sie sehen selbst, dass eine rationale Gesprächsführung an dem finalen Schluss nicht vorbei kommt. Und, im Übrigen: Ich bin ein Verfechter von Gleichgewichten: Freiheit und Verantwortung, Eigentum und Verpflichtung, Herrschaft und Haftung.



oben: Lothar Binding & Dr. Matthias Zimmermann im Racket Center

Wobei Sie mit dem „finalen Schluss“ am Ende einer rationalen Argumentation eine umfassende gesetzliche Regelung vertreten?

BINDING: Ja, ganz eindeutig. Was die doch bemerkenswerte Aussage im Spiegel, ich sei ein „naiver Träumer“, ins Gegenteil verkehrt. Wäre ich ein solcher, dann würde ich darauf vertrauen, dass es keiner gesetzlichen Regelung bedarf, weil der vernunftbegabte Mensch selbst die Konsequenzen zieht, insbesondere dann, wenn die Fakten klar sind – erst gestern machte eine Studie des bayerischen Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit unmissverständlich klar, dass nach geltenden gesetzlichen Regelungen Bedienungen in Diskotheken eigentlich mit Gasmaske und Schutzanzug arbeiten müssten.

Lothar Binding, Jahrgang 1950, machte zunächst nach dem Volkshulabschluss eine Lehre als Starkstromelektriker, erwarb den Facharbeiterbrief und trat im Alter von 15 Jahren der IG Metall und in seinem Heimatort Sandtshausen der SPD bei. 1972 machte er sein Abitur auf dem zweiten Bildungsweg, um anschließend Mathematik, Physik und Philosophie an der Universität Tübingen und Heidelberg zu studieren.

Nach der Tätigkeit erst als technischer, dann als wissenschaftlicher Angestellter im Rechenzentrum der Uni Heidelberg zog er 1998 in den Deutschen Bundestag ein. Er ist Mitglied im Finanzausschuss und im Haushaltsausschuss.

Große Aufmerksamkeit erreichte er im Mai 2006 mit einem Gruppenantrag zum „Entwurf eines Gesetzes für rauchfreie öffentliche Einrichtungen...“

Daneben ist er vielfältig ehrenamtlich und gemeinnützig engagiert. Lothar Binding ist verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne.

Bei uns im Racket Center braucht es Stimmungswandel sehr roh bin. Die Maßnahme, unser Haus ab dem 1. Januar dieses Jahres für „rauchfrei“ zu erklären, fiel auf fruchtbaren Boden und hatte zahlreiche positive Rückmeldungen zur Folge.

BINDING: Was ich als kleines Kompliment aufnehme, weil wir ohne die politische Debatte noch nicht soweit wären. Dieses Kompliment gebe ich aber sehr gern an Sie zurück. Ich hab' das ja ein wenig mitverfolgt: erst haben Sie in Ihrem Hause den Zigarettenautomat

entfernt, dann hatten wir unsere Podiumsdiskussion anlässlich der Eröffnung Ihres Zentrums Aktiver Prävention – in der Sie die Befürworter eines rauchfreien Racket Centers zur Stellungnahme ja quasi „provokiert“ haben – und letztlich kommuniziert Sie die Maßnahme in Ihrem Magazin, das Sie rechtzeitig vor dem neuen Jahr allen Gästen zugesandt haben. ...

... ohne ein einziges Mal von „Verbot“ zu sprechen oder jemanden zu bevormunden – im Gegenteil: wir sind stolz auf die Raucher, die sich derart rücksichtsvoll verhalten! Sie gestatten mir ein wenig Eigenlob!

BINDING: ...Bitteschön! In der Tat spielt Kommunikation eine ganz zentrale Rolle – das konnte ich sehr gut von der Tabaklobby lernen. Und wenn ich an meine eigene „Geschichte“ denke, dann muss man sich über die emotionalen Argumente natürlich Gedanken machen.

Jetzt bin ich aber gespannt, was Sie damit meinen?

BINDING: Na ja, ich war selbst Raucher, Kettenraucher, genau genommen. Der Grund, das Rauchen aufzuhören, hatte mit rationalen Gründen der Gesundheitsschädigung ehrlich gesagt nichts zu tun, sonst hätte ich ja viel früher aufhören müssen.

Sondern?

BINDING: Also gut: ich lernte damals meine Frau kennen, die selbst nicht rauchte. Mir war es schon einsehlich, dass mein „tabak'genuss“ – ich bitte um Anführungsstriche – uns ein wenig im Weg stand. ...

Konkret?

BINDING (lacht): Kalter Rauch schmeckt und riecht schlecht, die Zähne und Finger sind leicht gelblich und die Haut sieht immer ein paar Jahre zu alt aus. Außerdem gehen wir sehr gerne und regelmäßig Tanzen und Sport und Rauchen sind schlechte Partner. Ich bin davon überzeugt, dass eine aktive und rauchfreie Lebensgestaltung zu einer frischeren Ausstrahlung verhilft. Mir persönlich liegt das viel näher als ein Image, das Macht oder Intellektualität durch Rauchschwaden symbolisiert.

Sie haben sich also dem Sport zugewandt?

BINDING: Ja. Sport gehört zu meinem Lebensentwurf. Als Raucher seine Leidenschaft für das Radfahren damit zu begründen, an der „frischen Luft“ zu sein, ist ja wohl sehr seltsam. Was mir gesundheitlich am meisten gebracht hat, war das Schwimmen: 40 Jahre lang bin ich oft 6 Mal die Woche geschwommen! Eine unabwendbare Bandscheibenoperation hat mir diese Freude etwas verleidet – momentan zumindest.

Was Sie heute ja schließlich auch zu uns führt. Sie werden sehen, dass Sie in unserem Rückenfitnesszentrum bestens aufgehoben sind. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen jetzt eine angenehme Trainingsstunde und bedanke mich sehr herzlich für dieses interessante Gespräch – alles Gute!

Das Gespräch führte Dr. Matthias Zimmermann (am 19. Februar 2007)



Bisher erschienene Interviews

Ausgabe I/2004: Manfred Lautenschläger: „Wer das Racket Center kennt, der weiß, es steht uns gut zu Gesicht, ein Profiturnier zu veranstalten“.

Ausgabe II/2004: Prof. Dr. Helmut Seitz: „Auch mein Tag hat nur 24 Stunden...“.

Ausgabe III/2004: Nicolasa Mall: „Egal ob im Sport oder in der Musik – es kommt auf die Leidenschaft an“.

Ausgabe IV/2004: Oliver Caruso: „Ich wäre so gerne dabei gewesen...“.

Ausgabe V/2005: Fanny Rinne: „Ein Olympiasieg ist für die Ewigkeit – die Goldmedaille kann mir keiner mehr nehmen.“

Ausgabe VI/2005: Prof. Dr. Hans Herbert von Arnim: „Sportlicher Wettkampf ist dem Fairnessempfinden sicherlich zuträglich!“

Ausgabe VII/2005: Marc Girardelli: „Motivation fängt damit an, sich Ziele zu setzen!“

Ausgabe VIII/2005: Prof. Dr. Klaus Börs: „Befragung braucht Antriebskraft als Schlüsselsatz zum erfüllten Leben.“

Ausgabe IX/2006: Wilhelm Bungert: „Tennis hat mich reich gemacht: reich an Freunden – auf der ganzen Welt!“

Ausgabe X/2006: Dr. Peter Kurz: „Sport im Kontext der Bildung, das ist mein Thema.“

Ausgabe XI/2006: Dietmar Hopp: „Bei allem Engagement: der Mensch ist das Maß aller Dinge.“

Ausgabe XII/2006: Dr. Reinhold Miller: „Kommunikation ist ein Schlüssel zur sozialen Gesundheit!“

Ausgabe I/2007: Andreas Beck: „Hart arbeiten und an sich glauben – ein besseres Erfolgsrezept gibt es nicht!“

Bei Interesse können die Interviews gern zugeschickt werden – Mail an: info@racket-center.de, oder online nachlesen auf www.racket-center.de



www.lothar-binding.de